

Berlin



Zwei Meister ihrer Zunft, die durch Ihre Jobs zusammenfanden: Bestseller-Autor Sebastian Fitzek und Rechtsmediziner Michael Tsokos in einem Sezierraum in der Birkenstrasse in Moabit.

CHRISTIAN SCHULZ

Thrillerfilm als Kuscheltipp

MICHAEL TSOKOS ist ständig dabei, Irrtümer zu korrigieren, die Filme und Serien über den Berufsstand der Rechtsmediziner in die Welt setzen. Und die durch ständige Wiederholungen irgendwann wie Wahrheiten wirken. Zum Beispiel die Sache mit der Tiger-Creme, die sich Rechtsmediziner angeblich vor der Arbeit unter die Nase reiben, um die heftigen Gerüche, denen sie bei der Arbeit ausgesetzt sind, zu übertünchen. Was doppelt Quatsch ist, weil so eine Mentholpaste das nie schaffen würde. Und weil auch der Geruchssinn wichtige Informationen liefert, er darf also nicht in die Irre geleitet werden.

Tsokos ist einer der bekanntesten Rechtsmediziner. Er leitet das Institut für Rechtsmedizin der Charité und das Landesinstitut für gerichtliche und soziale Medizin in Moabit. Dort im Sektionssaal hat er dem Bestsellerautor Sebastian Fitzek Einblicke in seinen Beruf gegeben. Das war gut für die Glaubwürdigkeit von Fitzeks Büchern, aber auch für die gemeinsame Arbeit. Ihr zusammen verfasstes Buch „Abgeschnitten“ setzte sich wochenlang auf Spitzenplätzen der Bestsellerlisten fest. Erstaunlich viele Menschen ließen sich nicht vom Sujet abschrecken: eine junge Frau auf der durch einen

Sturm von der Außenwelt abgeschnittenen Insel Helgoland muss unter telefonischer Anleitung eines Rechtsmediziners in einer Leiche nach vom Mörder hinterlassenen Hinweisen suchen. Die Rechte zur Verfilmung hat sich die Berliner Produzentin Regina Ziegler gesichert.

Der Kinofilm „Abgeschnitten“ von Regisseur Christian Alvart kommt am 11. Oktober in die Kinos. Menschen, die Tsokos näher kennen und den Film schon sehen durften, haben ihm gesagt, dass Moritz Bleibtreu ziemlich genau seinen Ton trifft. Was daran liegen könnte, dass Tsokos bei seiner Arbeit am Sektionstisch gefilmt wurde, und Bleibtreu sich mit diesen Aufnahmen auf seine Rolle vorbereitet hat.

SEBASTIAN FITZEK erinnert sich noch gut an seinen ersten Besuch im Sektionssaal in Moabit: „Damals dachte ich: Hoffentlich falle ich nicht in Ohnmacht.“ Als größtes Problem empfand er dann auch wirklich den Geruch. Angenehm überrascht war der Berliner Schriftsteller von den Umständen: „Das läuft hier alles sehr pietätvoll ab.“ Mit dem Film, der aus seinem Buch und dem von Michael Tsokos entstand, ist Fitzek richtig zufrieden: „Ich glaube nicht, dass man mit ei-



von Andreas Kurtz
ak@andreaskurtz.net

„Abgeschnitten“ nach dem Roman von Michael Tsokos und Sebastian Fitzek kommt in die Kinos



Thomas Drechsel denkt jetzt mehr an seine Gesundheit.

CHRISTIAN SCHULZ

nem anderen Drehbuch unserer Vorlage näher gekommen wäre.“ Man muss allerdings beachten: Wenn man 400 Druckseiten zu einem Film zu verdichten hat, fällt immer etwas weg. Und ein Film muss optisch etwas bieten. So wurde der Showdown für das üppigere Kinoerlebnis aus der Pathologie in einen Hubschrauber verlegt. Tsokos lobt die Szenen im Sektionssaal: „Sowas von detailliert und genau – das gab es im Kino noch nie.“ Die Testvorführungen verliefen bestens, wie Fitzek erklärt: „Es gab direkt 98 Prozent Zustimmung zum Film von den Frauen.“ Fitzek hält „Abgeschnitten“ für den „perfekten Date-Film“ und kann das sogar schlüssig begründen: „In diesen Momenten des Schreckens kuschelt man sich aneinander. Es gibt Untersuchungen in den USA, die das bestätigen.“

THOMAS DRECHSEL war das Pummelchen im Ensemble der täglichen Serie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“. Innerhalb von vier Monaten hat er sich mit Unterstützung einer Ernährungsberaterin von 106 auf 72 Kilo verschlankt. Was ihm selbst zu dünn war. Aktuell steht Drechsel bei knapp 80 Kilogramm. „Damit fühle ich mich richtig wohl, das lässt sich auch gut halten. So

kann ich mir an zwei Abenden pro Woche Pizza oder Burger gönnen.“ Heute kommt Drechsels Buch „Schwer in Ordnung“ – Untertitel: Gönn dir doch dein Glück! heraus. +

Der Anlass für Drechsels Umdenken: Bei GZSZ hatte er gerade einen Herzkranken gespielt, da spürte er plötzlich ein Stechen in der Herzgegend. Das dann aber glücklicherweise nicht vom Herzen kam. Drechsel fühlte sich aber gewarnt und wollte mit der Perspektive Diabetes vor Augen dringend sein Leben ändern. Das Yoga-Training, zu dem Drechsel ursprünglich nur gegangen war, um seine Beweglichkeit zu verbessern, brachte ihn zur Meditation. „Mein Körper ist ein Stück vorangegangen, die Seele hinterher.“

Zuschauer reagierten auch mal negativ, so nach dem Motto: „Früher hast du mir besser gefallen, da warst du knuffiger.“ Drechsel antwortet darauf: „Aber jetzt bin ich gesund!“

Normalerweise muss er als Hauptdarsteller der Serie geplante Veränderungen an sich mit der Produktion abstimmen. Bei seiner Abnehmaktion hat er das unterlassen. Weil er Angst hatte, sein Vorhaben nicht durchzuhalten. Inzwischen bekommt die Produktion für die monatliche Gage deutlich weniger Drechsel – zumindest in Kilogramm.